



Rote Hörnchen

WINTER
Januar
1994

Regelmäßig bringt man uns hilfsbedürftige Eichhörnchen ans *Märkische Haus des Waldes*. Der letzte Pflegling namens PUSCHEL war einer Kiefernverletzung wegen besonders lange zu Gast. Was wir von dem kleinen Klettermeister an spielerischer Verschmitzt-, Gewandt- und Frechheit erleben konnten, erklärt uns, weshalb die Altvorderen das Tier als „**Äffchen des deutschen Waldes**“ bezeichneten. Zwei Mitgliederrinnen unseres Waldvereins sind jedenfalls seither ehrenamtlich als „Eichhörnchen-Muttis“ tätig.

Das Eichhörnchen ist wohl eines der beliebtesten und bekanntesten Waldtiere überhaupt. Tagaktiv, von Kobold-Gestalt, „**Klettermax**“ von beeindruckender Geschäftigkeit – so erregte es schon immer die Aufmerksamkeit der Menschen und gewann oft ihre Herzen. Als Held zahlreicher Volksweisheiten wurde es von Dichtern beschrieben und Malern abgebildet. Nicht selten hielt man den possierlichen Nager als Hausgenossen in der Voliere. Freilich galt mancherorts sein Fleisch als Leckerbissen oder Heilmittel, und auch des Fells wegen wurde er gejagt. Als Kulturfolger hat sich der „Baumfuchs“ neuerdings zum Städter entwickelt: Park-, Zoo- oder Vorgarten-Eichhörnchen fressen den Besuchern häufig das angebotene Futter aus der Hand.

Das Aussehen dieses heimatlichen Charaktertieres bedarf wohl keiner Beschreibung. Interessant ist, dass neben den rotbraunen auch graue bis schwarze **Farbspiele** vorkommen. Die Tiere in kühler-gebirgigen Gegenden haben generell ein dunkleres Fell; es ist länger, dichter und isoliert besser. Die Kolorierungen dienen wohl auch der Tarnung vor dem Zugriff von Beutegreifern wie Marder, Habicht, Sperber und Eule in unterschiedlichen Lebensräumen. Ein asiatischer Eichhorn-Verwandter „maskiert“ sich übrigens dadurch, dass er die Färbung einer Spitzhörnchen-Art annimmt, deren Fleisch ungenießbar ist. Diese schützende Nachahmung anderer Tiere entstand durch Auslese: Es überlebten die Eichhörnchen, die mehr und mehr den Spitzhörnchen ähnelten.

Der körperlange, **buschig-behaarte Schwanz** dient dem Eichhorn als Balancehilfe und im Notfall wohl auch als Fallschirm: Das Tier vermag damit „Flüge“ aus 15 bis 20 Metern Höhe unbeschadet zu überstehen. Seine Jungen werden übrigens mit rudimentären Gleitflughäuten geboren, die später aber wieder verschwinden.

Und dieser Schweif ersetzt dem Rotschopf den Mantel, denn er kann ein zusammenge-rolltes Hörnchen komplett bedecken. Das drückt auch das lateinische „*Sciurus*“ aus: *der sich mit dem Schwanz Beschattende*. Wissenswert noch: Mit dem Wort *Oachkatlschwoaf* unterwarf man in Bayern einst „Zuagroaste“ scherzhaft einem Sprachtest.

Ein Eichkätzchen hält im Gegensatz zu vielen anderen kleineren Nagetieren unserer Heimat keinen Winterschlaf, sondern turnt an sonnigen Tagen auch in der Kälte umher. Wenn ihm das Wetter nicht behagt, erweist es sich als echte **Schlafmütze**, die im Winter bis 22 Stunden zu schlummern vermag. Ist jedoch alles nach seinem Geschmack, so können wir einen gewandt-munteren Gesellen erleben, der sich mit bis zu 5 Meter weiten Sprüngen von Baum zu Baum katapultieren und die dann auch kopfüber passieren kann.

Teuflisches Eichhorn?

Unseren Altvorderen galt der rotpelzige Irrwisch als Personifizierung des Blitzes. Später wurde es seiner Farbe und Gewandtheit wegen auch Symbol Luzifers. Deshalb sagte man früher manchmal „*Der Teufel ist ein Eichhorn*“, wenn etwas überraschend schnell geht. Oder bedeutet es, dass man nie gegen unangenehme Überraschungen gefeit ist?



Satanisches Eichhörnchen

Wetter-Macher?

Eichhörnchen haben ein gutes „Witterungs-Gespür“. Unwetter werden durch quirliges Umherspringen und Pfeif-Laute einen halben Tag vorher angezeigt. Drei Stunden vor Ausbruch eines Gewitters verstecken sie sich im Kobel und verstopfen dessen Löcher.

Männchen und Weibchen leben getrennt; sie finden nur zu ihren **Hochzeiten** jetzt im Hochwinter und dann noch einmal im Spätsommer zusammen. Das Paarungsspiel ist ein wildes Baumauf-Baumab. Dabei werden unter lautem Pfeifen, Keckern, Quieken, Knurren und Murksen auch Scheinkämpfe ausgetragen. Nach 38 Tagen kommen im sorgsam mit Moos, Gras, Flechten und Federn ausgepolsterten Hauptnest 3 bis 8 nackte, blinde Junge zur Welt, die 7 Wochen lang gesäugt werden.

Das Eichhörnchen-Nest wird **Kobel** genannt. Meist verfügt ein Tier über mehrere solcher Schlupfwinkel, die es aus Zweigen in mittelgroßen Bäumen errichtet. Es wechselt sein Refugium oft, etwa bei unterschiedlicher Witterung oder Verfolgung durch seinen Hauptfeind, den Baumrarder. Meist wird einer der Kobel etwas solider ausgebaut. Bei kürzerem Aufenthalt bewohnt der Säuger auch Baumhöhlen, Krähen- oder Elsternester.

Das Eichhörnchen ist sehr **reinlich**; es leckt und putzt sich fortwährend. Man erzählte sich früher dazu auch dies: Um lästige Flöhe und andere Plagegeister zu entfernen, soll sich das ansonsten wasserscheue Tier ab und an einer Radikalkur unterziehen – ein Grasbüschel im Maul gleitet es rückwärts ins Wasser. Die Schmarotzer flüchten dann auf die rettende „Grasinsel“ und das erleichterte Eichkätzchen ins Trockene zurück.

Auf dem **Speisezettel** des Eichkaters stehen neben Eicheln, Bucheckern, Nüssen und Nadelbaumsamen auch Vogeleyer, Insekten, Weichtiere sowie Beeren, Knospen, Triebe und sogar Gallen. Gern leckt der Rotpelz auch die süßen Ausscheidungen der Blattlauskolonien auf oder frisst Pilze, die er manchmal zum Trocknen auf Äste speißt. Wird solch ein Depot vergessen, wundern sich die Wanderer über derartige „Baumpilze“. Die sibirischen Verwandten unseres Eichhorns sollen übrigens Fliegenpilze bevorzugen; vielleicht wegen des Rausches, den diese hervorrufen.

Für den Winter legt sich das Eichkätzchen in selbstgegrabenen Löchern, unter Reisighaufen oder an Wurzelanläufen Vorräte an. In einem einzigen solcher Depots fand man einmal 367 Haselnüsse, 59 Eicheln sowie Apfelkerne und andere Sämereien. Da ein Teil der Samen nicht wiedergefunden wird und liegenbleibt, beteiligt sich der Rotschopf ungewollt an der Verbreitung vieler Baum- und Straucharten. Bekannt und sogar benannt ist das Tier deshalb ja vor allem als „**Eichel-Bote**“. Dabei gibt es alljährlich ein stilles Duell Eiche – Eichhörnchen: Die eine möchte so viele versteckte Eicheln wie möglich zum Keimen bringen, das andere sie möglichst alle wiederfinden und fressen. Dabei wenden die Eichen einen Trick an – Mastjahre: Etwa alle sieben Jahre leisten sie sich ein großes Eichel-Überangebot, die Vollmast. „Eichen-Fressfeinde“ wie unser Eichhorn sind nun vom plötzlichen Eichel-Segen überrascht und überfordert, und die verbleibenden Samen haben ihre Wachstums-Chance. In Amerika wurde noch eine andere „Auseinandersetzung“ zwischen zwei beteiligten Arten erforscht, der Weiß-Eiche und dem Grauen Eichhorn: Der Baum sucht sich einen Vorteil zu verschaffen, indem seine Eicheln sofort nach dem Verstecken vorkeimen. Das Eichhorn findet dann nahezu leere Früchte in der „Speisekammer“. Es hat jedoch im Laufe der Evolution gelernt, vorzubeugen: Vor dem Vergraben nagt es den Embryo heraus und sichert sich so seinen Wintervorrat!

Eichhörnchen hinterlassen auch beim Laufen oder Fressen typische Zeichen – besonders bei Schnee. Wie wäre es, wenn Sie versuchen, diesen Tieren bei Ihrer nächsten Waldwanderung mal auf die Spur zu kommen? Und wer Kinder oder Enkel hat, vermag mit denen bei dieser Gelegenheit sogar ein „**Eichhörnchen-Spiel**“ üben! Zu all dem kann man sich vorab im Internet schlau machen. Und jetzt: Viel Erfolg bei Ihrer winterlichen „Rotschopf-Tour“!

Bauernregeln

Hüpfen zur Hornung Eichhörnchen und Finken, siehst Du bald den Frühling winken.

*

Zieht's Eichhorn still ins Winternest, so gibt's bald Kälte, klar und fest.

Wendungen

Mühsam ernährt sich das Eichhörnchen = großer Aufwand, kleines Ergebnis

*

Flink wie ein Eichhörnchen = lebhaft und schnell

„Eichhorn-Apotheke“

Frauen aßen Eichhörnchen-Braten, um gesunde Kinder zur Welt zu bringen.

*

In die Schläfen massiertes Eichhörnchen-Fett vermag heilenden Schlaf bringen.

*

Gegen Rheuma kann man ein Eichhorn-Weibchen mit ins Bett zu nehmen.

*

Durch Verzehr von Eichhörnchen-Hirn versuchten Dachdecker, ihre Schwindelgefühle zu vertreiben.

Winterruhe

Eichkätzchen verbringen die kalte Jahreszeit als „Stubenhocker“ in Winterruhe mit eingeschränkter Aktivität im Kobel. Ihr etwas langsamerer Herzschlag macht sie nun träger als sonst. Sie sind nur, wenn das Wetter gut passt, für kurze Zeit unterwegs.

Seit den 1970ern gebe ich als „Wald-Dolmetscher jahreszeitliche Tipps zum Naturerleben mit allen Sinnen. Sie vermitteln immer auch ganzheitliches „Denken in Generationen“. Für solche Weitsichtigkeit sind Förster gut ausgebildet, denn: Was sie heute ernten, pflanzen Altvordere schon im 19. Jahrhundert – was sie säen, wird erst die Urururenkel-Generation einbringen. So können wir Wald-Profis auf den Erfahrungen der Vorfahren gründen und unseren Zeitgenossen Vorschläge machen, die in die Zukunft weisen. Um die Mittlerrolle zwischen Wald und Mensch nicht nur bei Waldgängen, sondern auch literarisch ausfüllen zu können, begründete ich 1991 die Schriftenreihe „Waldbote“.

Weitere Hinweise für das Walderleben erhalten Sie über www.waldbote.de.

Für einen Erfahrungs- und Informationsaustausch zum Anliegen der Folge und einzelner Titel wäre ich dankbar: Förster Klaus Radestock, ePost klaus.radestock@gmx.de